

Vorschläge zur Reduction des eidgenössischen Infanterie-Exerzier-Reglements

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1838)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ichauen. Er befehlt den hintern Bataillons der Colonne, die nach hergebrachter Regel eigentlich den linken Flügel der wiederaufmarschirten Linie zu bilden hatte, rechts auszubrechen, da nun doch ein Rechtschieben, überhaupt ein Entwickeln mit den vordern Abtheilungen und mit dem rechten Flügel dieser Colonne nicht mehr möglich war; er führt sie so aufs Feld und gegen den Wald. Es scheint, daß die Katholischen aus dem Wald selbst trotz ihres Lärms nicht recht hervorzukommen und über ihn aufs freie Feld hinaus scharf zu verfolgen sich getrauten, sondern sie breiteten sich allem nach nur an dem Saum desselben aus, — und nun marschirten die Berner-Bataillone des (verwechselten) linken Flügels erster Linie auf den Wald los. Ein heftiger Kampf beginnt hier; die Katholischen sind im Vortheil des Terrains und schlagen sich mit wilder Bravour, — und abermals wendet sich das Kriegsgeschick gegen die Berner. Auch diese Bataillone werden vom Waldsaum wieder ins freie Feld zurückgetrieben, und dieses Retiriren muß so fluchtähnlich ausgesehen haben, daß es auch auf die indeß in der Nähe aufmarschirte Cavallerie dieses Flügels oder die der Arriergarde einen übeln Eindruck machte; die Compagnien geriethen in Unordnung und einzelne Abtheilungen wandten sich auch da zur Flucht.

So war nun eigentlich das ganze erste Treffen der Berner geschlagen und das zweite befand sich wenigstens nicht als frei disponibles, in der Nähe zurückgehaltenes bei der Hand. Doch muß man nicht übersehen, daß der Sieg der Katholischen über die rechte Colonne zum Theil nur ein moralischer war, daß namentlich vom rechten Flügel derselben ins Gefecht selber nur ein kleiner Theil verwickelt worden war, daß es, wenn wirksame moralische Gegenmittel angewandt werden konnten, immer noch gelingen mußte, hier die Dinge wieder in ein gewisses Gleichgewicht zu bringen. Dieses moralische Remedium fand sich wirklich in den Offizieren vor. Als nämlich während dieser Ereignisse die Artillerie mit Anstrengung und Eifer auch rechts hinaus aus der Straße gezogen und auf dem Feld dort aufgefahren worden war, und nachdem der Major Fankhauser sein Bataillon neben derselben zu ihrer Bedeckung aufgestellt hatte, übergab dieser tüchtige Offizier beim Anblick der einreißenden Flucht, die sich gegen ihn her richtete, schnell das Commando seines Bataillons seinem Capitänlieutenant, und machte nun eine ehrenwerthe Persönlichkeit geltend, indem er sich den Fliehenden entgegenstellte, und sie bald auch gruppenweis um sich zu sammeln

anfang. Rasch folgten in dieser Gegend seinem Beispiel einige andere Offiziere; die Tapferern standen zuerst, ermutigten durch ihr dem Feind wieder zugewendetes Gesicht andere, und so währte es nicht lang, daß diese Offiziere mit einigen Hundert, die nun der Zorn der Scham zum höhern Kampfeifer trieb, noch weiter rechts wieder in den Wald drangen, und in dieser Richtung, wo ihnen, wie es scheint, nicht gleich ein Feind sich entgegenstellte, diesem wirklich die Flanke zu fassen angingen. Auf diese Weise stellte sich das Gefecht für die Berner in etwas wieder her; die Bataillone weiter links nach der Straße hinunter erholten sich nun auch wieder, und kehrten gegen den Wald um; jedes für sich je nach der größern oder geringern Energie der einzelnen Bataillons-Chefs. Denn eine eigentliche Oberleitung fand außer jenem von Sacconay gegebenen Befehl nicht statt und wurde bei der damaligen pedantischen Form nach der Verwechslung der Flügel, dem Zerreißen der einzelnen Regimenter schwierig genug; der freiere Adjutanten-Dienst war noch nicht eingeführt. Was die höhern Offiziere hauptsächlich nun zu thun hatten, war, wie in der antiken Zeit, ein edelmüthiges Einsehen ihrer eigenen Person; und daran ließen sie es nicht fehlen. Ein Augenzeuge, der Oberst Tschärner sagt in seinem Tagbuch: „Da nicht einmal ein einzig Regiment nach der Ordre rangirt, noch ein Befehl ertheilt werden konnte, *) so habe jeder Offizier gethan, was er nützlich crachtete.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorschläge zur Reduction des eidgenössischen Infanterie-Exercier-Reglements

Schon lange ist das Bedürfnis einer Umänderung des eidgen. Infanterie-Exercier-Reglements gefühlt, schon lange der Wunsch geäußert worden, die Aufsichts-Behörde möchte die Abfassung eines neuen Reglements vornehmen, gegründet auf die Grundsätze der neuern Taktik, mit Auslassung alles Ueberflüssigen, bloß zur Parade und militärischen Spielereien Tauglichen, mit Vermeidung aller Weitschweifigkeiten und anwendbar auf unser Milizwesen. Unser Reglement ist eine Nachahmung des alten französischen, basirt auf eine Taktik, die auf unsern Boden, auf unsere Zeit und

*) Freilich nach der damaligen Befehlsmode nicht!

auf unser Militz-System durchaus nicht paßt; es ist klar, daß darin (so wie auch in den Reglementen für den Innern- und Wachtdienst) eine Menge Vorschriften enthalten sind, die der alten saldern'schen Schule angehören. Es ist offenbar, daß durch eine solche Reduction eine kostbare Zeit gewonnen wird, welche entweder zu Nothwendigern und Nützlichern verwendet, oder aber erspart werden kann; ein Vortheil, der besonders heutzutage Erwähnung verdient, wo die zum Behuf der Instruktion ausgeworfenen Summen immer spärlicher, und der Zeitraum immer genauer abgemessen werden; ein Vortheil ferner, der um so bedeutender wird, wenn man berücksichtigt, daß unsere Milizen Familie und Broderwerb verlassen müssen, um der Dienstplicht Genüge zu leisten. Endlich ist noch zu bedenken, daß unsere Offiziere durch die ungeheure Menge von Vorschriften und Bestimmungen aller unserer Reglemente beinahe erdrückt werden, was um so nachtheiliger ist, da die Aspiranten zu Offiziersstellen sich von Jahr zu Jahr immer mehr im umgekehrten Verhältnisse zum Bedarf einstellen, und das Ansehen des Offizierstandes sich eben nicht steigert; ein Umstand, welcher hauptsächlich der großen Anzahl von Dispensationen und Demissionen befohdeter Beamten zuzuschreiben ist, in Folge deren die Militärpflicht künftighin mehr wie eine bloße Last und wie ein Hinderniß zu Anstellungen, als wie eine Ehrenpflicht angesehen werden wird. Diesem Uebel wird nebst genauer Beobachtung des in der Verfassung aufgestellten Grundsatzes der allgemeinen Militärdienstplicht nur durch eine billigere Berücksichtigung der geleisteten Militärdienste bei Besetzung öffentlicher Stellen abgeholfen.

Da endlich nun von einer Umarbeitung des angeführten Reglements die Rede ist, und es in der Pflicht jedes denkenden Militärs liegt, sich über allfällig mögliche Verbesserungen zu besprechen, so werden auch diese Vorschläge dem militärischen Publikum zur billigen Beurtheilung übergeben.

* * *

Stellen wir zuerst die Grundsätze auf, auf die jedes Reglement für die Infanterie sich gründen soll; vergleichen wir nachher unser Reglement mit denselben, so werden sich von selbst die nothwendigen Umänderungen ergeben.

Die Gefechtsweise der Infanterie theilt sich nach deren Bewaffnung in Hand- und Ferngefecht ein. Beide Gefechtsweisen finden ihre Anwendung in verschiede-

nen Gefechtsformen, daher Gefechtsformationen oder Schlachtordnungen genannt, die zur Vertheidigung oder zum Angriff, oder wo möglich zu beiden zugleich sich eignen. Um sich aus der einen Schlachtordnung in eine andere zu versetzen, dienen Bewegungen, Manöuvres genannt.

Je weniger Gefechtsformationen nun, desto weniger Manöuvres; je einfacher und zweckmäßiger die letztern, desto weniger Zeit braucht es zur Ausführung derselben; folglich, — da eine Truppe während dem Manöveriren immer mehr oder weniger in einem Zustand der Auflöfung sich befindet, — desto weniger Gefahr, inmitten der Bewegung vom Feinde überrascht zu werden. Die Anwendung gegen den Feind ist doch am Ende der einzige Zweck der Manövers.

1. Gefechtsformationen.

Als Anforderungen an jede Gefechtsform gelten folgende Grundsätze:

- 1) Sie muß die größtmöglichste Wirkung der Waffen gewähren.
- 2) Aus einer Form immer leicht in eine andere übergehen und
- 3) vom Terrain möglichst vorthheilen können. Die Truppen müssen in ihr
- 4) immer in der Hand des Commandanten bleiben und
- 5) durch die feindlichen Kugeln den klein möglichen Verlust erleiden.

Im Infanterie-Exercier-Reglement sind folgende Gefechtsformen, abgesehen von der zerstreuten Ordnung, enthalten: Die Linie, die geschlossene Colonne, die Angriffs-Colonne und das Viereck.

a. Geschlossene Linie.

Die Linie, im Reglement als Angriffs- und Vertheidigungs-Form aufgestellt, eignet sich, obschon dem 1. Grundsatz ziemlich entsprechend, eben wegen ihrer Form nicht zur Bewegung, folglich, da die letztere Bedingung des Angriffs ist, auch nicht zu diesem. Ihre Ausdehnung entnimmt sie der Hand des Führers, macht sie schwankend, schwerfällig und ungelentksam. Statt vom Terrain zum Behuf der Deckung vorthheilen zu können, wird ihr dasselbe bei jedem Schritt zum Hinderniß. Ihre geringe Tiefe setzt ihre Flanken bloß, und ihre wenige Consistenz schadet der Wirkung der blanken Waffen. Obschon den Ku-

gein wenig Tiefe darbietet, leidet sie vermöge ihrer großen Ausdehnung desto mehr vom Kartätschenfeuer. Die Linie eignet sich daher, besonders mit ungeübten Truppen, besser zur Vertheidigung.

Sind die angeführten Gründe richtig, so folgt daraus:

- 1) Daß alle Bewegungen in der Nähe des Feindes in geschlossener Colonne erquirt werden sollen.
- 2) Daß die Lehre vom Frontmarsch größerer Abtheilungen überflüssig, folglich der 6. Abschnitt der Bataillons- und Brigadenschule ausgestrichen werden darf.

b. Colonne.

Die Colonne eignet sich, vermöge ihrer concentrirten Kraft, Masse, sowohl zum Angriff als auch zur Vertheidigung, und läßt sich leicht aus jeder andern Form bilden. Die Vortheile der Angriffscolonne lassen sich leicht durch eine einfache Vorkehr, betreffend die Plätze der Offiziers- und des Direktionsführers, der gewöhnlichen Colonne mittheilen. Da die Deployements ferner unter dem Schutze der Jäger geschehen, so hat die Angriffscolonne nichts vor der andern zum voraus, und kann daher süglich ausgelassen werden.

c. Viereck.

Das Viereck ist eine Vorkehr zur Vertheidigung gegen Cavallerie, und empfiehlt sich wegen seinem hohlen Raum; dessen Formation muß daher in Berücksichtigung der Geschwindigkeit derselben so einfach als möglich sein. Die in der Brigadenschule enthaltene läßt sich auch auf ein Bataillon anwenden.

Hinsichtlich der Gefechtsformen wäre also die Linie bloß zur Vertheidigung, die Angriffscolonne gar nicht mehr zu brauchen; das Viereck hingegen zu vereinfachen.

2. Manövers.

a. Um sich aus der Linie in Colonne zu setzen.

Dazu dienen die einfachen Abschwenkungen (in der Flanke die Aufmärsche) und die Deployements. Das rückwärts Abschwenken ist ganz überflüssig, denn entweder lasse man das Bataillon rückwärts marschiren und abschwenken, oder marschire in derjenigen Form ab, die das Terrain gestattet. Die Bewegung vom rechten gegen den linken Flügel abmarschirt sollte Platonweise geschehen.

b. Aus der Colonne in Linie.

Mit Kotten links (oder rechts) in die Linie ist überflüssig, der 5. Art. des VI. Abschnitts der Platonische genügt hier. Vorwärts und Front rückwärts in die Linie sollten immer durch in Masse schliessen und Deployiren geschehen, weil diese letztern zwei ohnedies nothwendige Bewegungen sind, die allem Terrain sich leicht anpassen, und übrigens in ihr der Zustand der Auflösung während der Bewegung weniger lange dauert. Die zwei zusammengesetzten Bewegungen (im 7. Art. V. Abschnitt der Bataillonische) scheinen ziemlich überflüssig, da den Bataillonchefs gewöhnlich der Platz angewiesen wird, und sie sich in geschlossener Colonne dahin zu begeben haben. Die Deployements einer aus mehreren Bataillon bestehenden Colonne sollten immer Bataillonweise geschehen, nachdem die Bataillon mit Massen in Linie deployirt haben.

c. Anderweitige Manövers

- 1) Direktionsveränderungen in geschlossener Colonne können durch die Flanken sowohl stehenden Fußes als im Marschieren geschehen; sie könnten aber auch statt durch zwei halbe Schwenkungen mittelst einer ganzen Schwenkung ausgeführt werden, wie in offener Colonne. Zweckmäßig wäre es, wenn bei allen Schwenkungen und Aufmärschen der betreffende Führer den Schritt etwas verkürzen würde.
- 2) Der Contremarsch scheint ziemlich überflüssig in der Wirklichkeit: Will man mit einer geschlossenen Colonne sich rückwärts bewegen, so mache man die ganze Wendung und marschire mit dem zweiten Glied vor; nebstdem kann man mittelst Direktionsveränderungen durch die Flanke ein Bataillon nach jeder Direction hin bringen.
- 3) Frontveränderungen sollten immer geschehen durch Abschwenken, in Masse schliessen und deployiren; bei Brigaden schliessen die einzelnen Bataillon in Masse, begeben sich in der Flanke oder in der Front auf den für sie angezeigten Punkt und deployiren.
- 4) Der Abschnitt vom Flankenmarsch in der Bataillon- und Brigadenschule ist nur eine langweilige Wiederholung der Platonische, und kann süglich dort ausgelassen werden, indem man nur der letztern das Platonweise (successive) Aufmarschiren und in die Flanke setzen einzuschalten braucht.

- 5) Das durch's Defilee ziehen geschieht immer unter dem Schutze der Jäger; die Form, in welcher man durchzieht, ist daher ziemlich gleichgültig.
- 6) Die Sammlung könnte durch ein paar Worte angedeutet werden; das
- 7) in Parade defiliren hingegen ganz ausbleiben.
- 8) Der Marsch *en échiquier et en échelons*, wie sie noch in vielen Handbüchern und Reglementen stehen, sind in der Praxis verruffene Formen, und verdienen, nebst dem daß sie Bewegungen in Linie sind, bei uns kein Bürgerrecht. Truppen-Abtheilungen können sich unter dem Schutze anderer rück- oder seitwärts aufgestellter Abtheilungen, gewöhnlich aus andern Waffen bestehend, zurückziehen. Da sich aber solche Rückzüge je nach den Verhältnissen und dem Terrain sehr verschieden gestalten, so lassen sie sich nicht wohl reglementarisch darstellen.

Es könnten also der Sache unbeschadet nachfolgende Bewegungen ausgelassen werden: Rückwärts abshwenken, durch die Flanke in Linie, vorwärts in die Linie, durch zwei zusammengesetzte Bewegungen in Linie, der Contremarsch, der Front- und Flankensmarsch (in der Bataillons- und Brigadenschule), die Direktionsveränderungen mittelst zwei halben Schwenkungen, die Frontveränderungen, durch's Defilee ziehen in Linie, der Marsch *en échelons et en échiquier*, Sammlung und in Parade defiliren.

3. Ladungen und Feuer.

Die geschwinde Ladung ist die im Feld anwendbare; die Ladung in 12 Tempo's dient zur Erlernung der erstern; es werden in ihr die Punkte angezeigt, wo angehalten werden soll; so daß dadurch die Ladung in 4 Tempo's völlig überflüssig wird.

Da der Zweck des Feuerns einzig das Treffen sein kann, dieses aber zuverlässiger statt finden wird, wenn der Mann erst feuert, wenn er gehörig gezielt hat, da nebst dem das Gliederfeuer zu künstlich ist, — so sollte alles auf Commando Feuern unterbleiben. Die Vortheile des Bataillons- und Rottenfeuers sollten mit einander verbunden werden, indem man auf das Commando Fertig! sich des Avertissements Ange schlagen! bedienen würde, woraufhin der Mann anschlägt und losdrückt, wenn er seinen Gegenstand gewählt haben

wird. Durch die ungleiche Geschwindigkeit im Laden würde sich nachher das Feuer von selbst in ein Rottenfeuer verwandeln; auf den Wirbel hörte dasselbe auf. Man hätte so nur ein Plotons- und ein Bataillonsfeuer, Front vor- und rückwärts. Dieses Feuer fände auch im Viereck seine Anwendung, statt des unpraktischen aber reglementarischen Viereck-Gliederfeuers.

4. Die Handgriffe.

Das Gewehr schultern ist der vermittelnde Handgriff zu fast allen übrigen; der Mann erscheint hier nebst dem in seiner schönsten Stellung. Dieser Handgriff sollte daher zu Ehrenbezeugungen verwendet, das präsentiren, das zu weiters nichts dient, ausgelassen werden. Das Gewehr verdecken ist auf längere Zeit zu ermüdend, und, wenn der Lauf mit einem Zapfen vermacht wird, überflüssig. Das Auf- und Abnehmen des Bajonetes geschehe in der Stellung vom Gewehr beim Fuß, und diene einmal erlernt nicht mehr zu militärischen Uebungen. Für die Unteroffiziers bedarf es keiner besondern Handgriffe.

Das Gliederöffnen sollte wie einfaches rückwärts marschiren commandirt werden. Eine Menge anderer minder wichtiger Abkürzungen und Veränderungen wird hier unberührt gelassen.

Die Veränderung im Register über die Soldaten- und Plotonschule ist aus den zwei letzten Artikeln (3 und 4) leicht zu ersehen; diejenige betreffend die Bataillonschule würde sich also gestalten.

Inhalt der Bataillonschule.

I. Abschnitt.

Art.

1. Formation eines Bataillons.
2. Abholung und Ehrenbezeugungen für die Fahne.

II. Abschnitt.

1. Die geschwinde Ladung.
2. Das Bataillonsfeuer, vor- und rückwärts.

III. Abschnitt.

1. Rechts und links abshwenken.
2. In geschlossene Colonne setzen.

IV. Abschnitt.

1. Bemerkungen für eine marschierende offene Colonne, Direction verändern, anhalten.

Art.

2. In Masse schliessen und von vornen Distanz nehmen.
3. Direktionsveränderung in Masse.
4. In Masse Divisions formiren.
5. Vorkehrungen gegen die Cavallerie.

V. Abschnitt.

1. Eine offene Colonne links, rechts oder verkehrt einschwenken.
2. Eine (offene oder geschlossene) Colonne rechter oder linker Hand in die Linie formiren.
3. Eine geschlossene Colonne Front rückwärts in die Linie formiren.
4. Deployiren.

Die einzige zweckmäßige Vermehrung aus der Anzahl der Gelegenheits-Manövers wäre vielleicht die Aufnahme des Hohlgrabenfeuers in dem IV. Abschnitt. Aus diesem Register ergeben sich die Abänderungen für dasjenige der Brigadenschule.

* * *

Der Gebrauch des Gewehrs als Stoßwaffe ist in der letzten Zeit zu einer eigenen Kunst ausgebildet worden; es käme jetzt nur noch darauf an, auch dem Infanteriefeuer eine größere Wirkung zu verleihen. Dieser Zweck könnte vielleicht zum Theil nach folgendem Vorschlage erreicht werden.

Vorschlag zur Erzielung eines wirksamern Infanteriefeuers.

Da etwas Neues gewöhnlich Widerstand findet, was übrigens in der Natur der Sache liegt, so wird nachfolgender Vorschlag, betreffend die Erzielung eines verstärkten Infanteriefeuers abgefordert von den vorangeführten Vorschlägen aufgestellt, damit, wenn der folgende nicht zweckmäßig und anwendbar erachtet würde, das Unglück sich nicht auch den früher aufgestellten mittheilen möge.

Der Hauptzweck der Formirung in Schlachtfeldordnung ist immer, in ihr die größtmögliche Waffenwirkung zu erhalten. Wird nun zugegeben, daß das Hauptvertheidigungsmittel der Infanterie, das Feuer, die Wirkung der Bajonete gegen Cavallerie hingegen nicht vielmehr als eine Illusion sei (hier ist natürlich nicht vom Einzelgefecht die Rede), was auch von vielen Taktikern behauptet wird, so ergibt sich von selbst die Nothwendigkeit, das Infanteriefeuer,

welches bei uns nur durch zwei Glieder erhalten wird, zu vermehren. Zu dem Ende wird folgender Vorschlag gemacht:

Es solle bei der Infanterie das System der Bierglieder-Stellung in Verbindung mit einem Feuer mittelst Auswechslung der Gewehre eingeführt werden.

Die Linie als Gefechtsform würde alsdann den taktischen Grundsätzen am besten entsprechen, denn:

- 1) Man erhielte in dieser Formation ein Feuer von vier Gliedern, statt nur von zweien, wenn das erste Glied mit dem dritten, das zweite mit dem vierten, die abgeschossenen Gewehre gegen die geladenen auswechseln würden; eine Operation die gewiß ausführbar ist, wenn man von ihr nicht die Präzision eines Parade-Handgriffes verlangte (vid. Anmerk.).
- 2) Ein solchergehalt unterhaltenes Feuer würde die Infanterie eher in Stand setzen, wiederholten Cavallerie-Angriffen zu begegnen, und sie niemals der Gefahr bloßstellen, ohne Feuer denselben gegenüber zu stehen. Auch gegen Infanterie wäre es wirksamer, weil auf eine gewisse Ausdehnung die größtmögliche Anzahl Gewehre spielten.
- 3) Eine Linie auf vier Glieder hätte mehr Consistenz; die Lücken in den vordern Gliedern könnten leicht ergänzt, und dadurch die Summe der Bajonete vermehrt, folglich durch beides die Waffenwirkung erhöht werden.
- 4) Eine solche Linie dürfte in einer Stellung, wo für ihre Flanken gesorgt wäre, selbst einem Cavallerie-Angriff ruhig entgegen sehen, indem die letztere in zweien rasch auf einander folgenden Dechargen das Feuer des ganzen Bataillons auszuhalten hätte.
- 5) Diese Linie, mit nur halber Ausdehnung der zweigliedrigen, würde leichter als diese in der Hand des Commandanten bleiben, könnte besser vom Terrain vorthellen, und wäre dadurch, ob schon tiefer, minder den feindlichen Geschossen ausgesetzt.
- 6) Man könnte aus ihr in viel kürzerer Zeit in jede andere Form übergehen, denn zur Formirung der Colonne z. B. hätten die Plotons nur den halben Raum zu durchlaufen. Das Viereck würde durch eine Einschwenkung der Plotons formirt, könnte aber sehr schnell aus der

Linie selbst gebildet werden. In geschlossener Colonne (7 Schritt Distanz von einem Führer zum andern) hätte man auf jeder Seite ein Flankenfeuer von 36 Gewehren, ohne Schwächung des Frontfeuers.

7) Die Formirung dieser Linie wird schon im 7. und 8. Art. des VI. Abschnitts der Platoonsschule gelehrt. Die Mannschaft brauchte nur in der Soldaten- und Platoonsschule geübt zu werden auch auf vier Glieder in der Front und Flanke zu marschiren, was nach gleichen Grundsätzen geschieht, wie auf zweien. Die Formation könnte bei einem Bataillon sowohl in der Fronte als in der Flanke auch auf die Mitte geschehen.

8) Zu gewöhnlichen Aufstellungen, Appellen, Inspektionen ic., überhaupt zu Zwecken, die nicht zum eigentlichen Gefecht gehören, könnte die Mannschaft auf zwei Glieder gestellt bleiben.

Anmerk. Angenommen ein Bataillon habe gegen eine in Schwadronen mit offenen Räumen anrückende Cavallerie das Viereck formirt; das Bataillon hat fertig gemacht; auf 150 Schritt läßt der Chef die 1. oder 5. Division auf das Commando: „Angeschlagen“ anschlagen; so wie der Mann losgedrückt, richtet er sein Gewehr auf, macht halb rechts um, reicht dasselbe mit der linken Hand dem Manne des 3. oder 4. Gliedes, welcher es mit der rechten Hand zur Ladung empfängt und sein schon geladenes auf gleiche Art dem andern übergibt. Auf diese Weise, die zwar nur auf dem Exercier-Platz erprobt worden ist, würden die zwei ersten Glieder in Stand gesetzt, der Cavallerie auf 50 oder 60 Schritte Distanz eine zweite Decharge zu geben. Ist der Angriff der ersten Cavallerie-Abtheilung abgeschlagen, so kann die Infanterie, bevor die zweite Abtheilung anrückt, dieses Spiel von neuem anfangen.

Nachrichten aus der Eidgenossenschaft.

Im Laufe des Jahres 1838 sollen folgende eidgenössische Inspektionen abgehalten werden:

Ueber die beiden Contingente der Stände Glarus und Wallis; die Infanterie und die Scharfschützen des Reserve-Contingents des Standes Zürich; das gesammte Reserve-Contingent des Standes Bern; die Cavallerie des ersten und die Artillerie beider

Contingente des Standes Schaffhausen; die beiden vollständigen Contingente des Cantons Graubünden, und das gesammte Reserve-Contingent des Standes Thurgau.

M i s z e l l e.

Ueber eine neue Flinte von der Erfindung des Hrn. Athanase Michel in Orleans.

Aus dem Journal de l'Académie de l'Industrie.

Mit einer Abbildung.

Die von Hrn. Michel erfundene Flinte gehört zu den von der Kammer aus zu ladenden Gewehren, und nähert sich in dieser Hinsicht der bekannten Robert'schen Flinte; der Lauf schaukelt sich aber wie an den von Lesaucheur und Beringer angegebenen Flinten. Ihr Mechanismus ist einfach und gleichwie der sogenannte Schwanz fest mit den Läufen verbunden; sie ist sehr leicht und schnell zu handhaben, und dabei vollkommen gefahrlos; denn wenn sie geschlossen ist, so bemerkt man von Außen weder Hahn noch Drücker, da diese Theile in einer am Schafte befindlichen Kammer eingeschlossen sind.

Um diese Flinte zu handhaben, hat man den Daumen der rechten Hand in den Ring A, Fig. 1, zu bringen, und ihm die Feder b anzudrücken, womit sich die Flinte von selbst öffnet und in die aus Fig. 1 ersichtliche Stellung gelangt. Um sie zu laden bringt man den Kolben unter die rechte Schulter und hebt mit dem Daumen der rechten Hand den Schwanz A, B noch weiter empor, um die Flinte auf diese Weise gänzlich zu öffnen und in die in Fig. 2 abgebildete Stellung zu versetzen. Ein weiteres Öffnen der Flinte ist durch den Aufhälter i, der sich unter dem Schaukelcharnier befindet, verhindert. Wenn die Flinte so weit geöffnet worden ist, daß der Aufhälter Widerstand leistet, so ist sie auch gespannt; man erkennt dieß aus dem hierbei Statt findenden Geräusche, so wie auch daraus, daß, wenn die Flinte geschlossen ist, ein Theil der Feder g unter der Flinte vorsteht, was nur dann der Fall ist, wenn die Flinte gespannt ist. Ist sie in diesem Zustande, so bringt man die Patrone in den Pulversack und schließt die Flinte, indem man mit der Fläche der rechten Hand auf den Schwanz A drückt, bis man die Feder b einfallen hört.